

Dr. Sauer: Ein Handwerker im weißen Kittel

PORTRÄT Chefarzt geht im Januar in den Ruhestand – 67-jähriger Mediziner ist auch Diplom-Ingenieur Maschinenbau

VON INGA MENNEN

WITTMUND – Kann er Lahme gehend machen? Ja. Kann er aus Wasser Wein zaubern? Nein. Und ein Gott in Weiß, betont Dr. Bernd Sauer, das wollte er nie sein und ist es auch nicht. Ein Sprichwort heißt „Handwerk hat goldenen Boden.“ Und an das hat sich der 67-jährige stets gehalten. Denn der Mediziner, der dem Wittmunder Krankenhaus weit über die Grenzen des Kreises hinaus zu einem exzellenten Ruf in der Endoprothetik, in der Hand- und Fußchirurgie verholfen hat, ist – und da kommen wohl nur die wenigsten drauf – studierter Diplom-Ingenieur Maschinenbau.

Im Dorf aufgewachsen

„Bohren und sägen, das alles mache ich ja heute auch noch“, lacht Sauer. Mit seiner bescheidenen, offenen und freundschaftlichen Art hat er sich – und damit der Klinik in Wittmund – in den vergangenen 17 Jahren zu einem herausragenden Standing verholfen. Dass ihn sein Weg hierher führen würde und, dass er einmal Chefarzt wird, das war eine echte Überraschung – auch für seine Eltern Heinrich-Georg und Katharina. In vielen Familien ist es vorprogrammiert, dass die Sprösslinge Ärzte werden – bei Bernd Sauer war das nicht so. „Mein Vater war Tischler und für mich war klar, dass ich Maschinenbauer werden will“, sagt der sympathische Arzt. Auf das Gymnasium wollte er schon mal gar nicht. „Da waren meine Freunde auch nicht“, erinnert er sich an eine wunderbare Kindheit, die er in einem 500-Seelen-Dorf in Hessen verbrachte.

Nach der Realschule ging der damals junge Mann auf das Fachgymnasium, um dann das Studium an der Fachhochschule Energie- und Wärmetechnik in Gießen aufzunehmen. 1977 schloss er dort als Diplom-Ingenieur für Maschinenbau ab. Im Praktikum lernte er einen angehenden Arzt kennen, der sich mit Knochenspannen beschäftigte. „Tut mir leid, ich werde doch Mediziner“, hat Sauer damals zu seinen Eltern gesagt. Die Arbeit mit Knochen und die Chirurgie faszinierten ihn. So nahm Bernd Sauer 1983 das Studium der Humanmedizin an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz auf. Sein Weg führte ihn als Assistenzarzt an verschiedene Häuser, darunter auch nach Sanderbusch.

Wollte in diese Region

Viele Menschen haben Dr. Bernd Sauer positiv auf seinem Lebensweg geprägt. Dazu zählt er auch Dr. Hans-Joachim Walde, Chefarzt des Nordwest-Krankenhauses Sanderbusch. Dort war Bernd Sauer, mit Unterbrechungen in Braunschweig und Hannover, von 1984 bis 1993 Assistenzarzt und vom 1. Juli 1993 bis 31. Juni 2003 schließlich Oberarzt. „Es war mein größter Wunsch, in dieser Region

zu arbeiten“, sagt Bernd Sauer, der Grünkohl liebt, Plattdeutsch aber nicht sprechen, dafür verstehen kann. Mit seiner Freundin hatte er Jahre bevor er Oberarzt wurde Urlaub in Greetsiel gemacht. „Das war so wunderbar und hat sich in meiner Festplatte eingebrannt“, sagt der Arzt. In ganz Ostfriesland bewarb er sich, bis er schließlich an der Unfallchirurgischen Klinik des Nordwestkrankenhauses Sanderbusch anfangen konnte. Das war ein Glücksgriff, denn Stellen waren rar gesät – es war die Zeit der Ärzteschwemme. „Vati Walde, wie wir ihn liebevoll nannten, hat viel Handchirurgie gemacht. Hier in der Gegend gab es kaum Ärzte, die das konnten“, sagt Bernd Sauer. Und so trat er sozusagen in die Fußstapfen des Mediziners, der eines seiner Vorbilder war.

Von 1994 bis 1995 absolvierte Sauer eine Weiterbildung an der Klinik für Hand- und plastische Chirurgie in Hannover. 1995 folgte die Hospitation in der Abteilung Handchirurgie, Plastische und Mikrochirurgie im Unfallkrankenhaus Hamburg. 1998 erhielt der Mediziner die Zusatzbezeichnungen für Handchirurgie, Sportmedizin und Unfallchirurgie. 2003 sah Dr. Bernd Sauer die Anzeige, die für die Wittmunder wichtig werden sollte. Gesucht wurde am Krankenhaus ein Oberarzt. „In der Beschreibung stand sicherer Arbeitsplatz, das sprach mich gleich an“, erinnert sich der Arzt. Was er in der Klinik vor 17 Jahren vorfand, hat nicht mehr viel mit dem heutigen modernen Krankenhaus zu tun. Viel wurde investiert



Hand und Fuß, das sind die Spezialgebiete von Dr. Bernd Sauer. Der Chefarzt geht im Januar in den Ruhestand – sein guter Ruf wird ewig bleiben.

BILD: INGA MENNEN

und viel hat sich zum Wohle der Beschäftigten und der Patienten verändert. Seit 2015 verfügt die Harlestadt damit auch über ein zertifiziertes Endoprothetik-Zentrum und seit 2019 über ein zertifiziertes

Fußzentrum. Sauer begann Sprechstunden anzubieten und die wurden enorm gut angenommen. In der Woche steht Dr. Bernd Sauer 30 Mal am Operationstisch, 35 weitere Eingriffe seiner Kollegen,

drei Oberärzte und neun Assistenzärzte kommen dazu. „Nun fragen Sie mich doch, wie ich zu den Füßen kam“, lacht Sauer, um gleich die Erklärung hinterherzuliefern. „Wenn man schon bei den

Hüften und Knien ist, ist es zum Fuß nicht mehr weit und er ähnelt der Hand im Aufbau sehr“, sagt der Chefarzt, dem Fuß- und Handoperationen, wie er schmunzelnd sagt, im Alter die liebsten sind, weil man dabei als behandelnder Arzt sitzen kann. Ohnehin, Dr. Bernd Sauer, der seit 2011 zertifizierter Fußchirurg ist, verfügt nicht nur über eine besondere chirurgische Gabe, sondern auch über viel Humor. Und das, obwohl seine Tage immer lang waren. In Rastede wohnend, fährt Dr. Sauer täglich um 6.30 Uhr von zu Hause los. Oft erwarten ihn seine Frau Saskia Zigan und der zwölfjährige Max nicht vor 20 Uhr zurück.

Mannschaftsarzt

Das wird sich nun ab Januar ändern, denn dann geht Dr. Bernd Sauer in den Ruhestand und irgendwie doch nicht so ganz. „Mein Wunsch wäre es, Mannschaftsarzt beim FC Rastede zu werden“, sagt der 67-Jährige, der außerdem stundenweise noch im Krankenhaus Wittmund arbeiten möchte und der auch medizinische Gutachten schreibt. Hinterlassen wird der Chefarzt große Fußstapfen in der Klinik. Der Fußchirurg, Privatdozent Dr. Matthias Fredrik Lerch, wird diese Fußstapfen als Nachfolger Sauers aber mit Sicherheit ausfüllen. Der Spezialist übernimmt auch das gesamte Team, das der Klinik erhalten bleibt. „Dieses Krankenhaus in Wittmund hat wirklich Hand und Fuß“, sagt Dr. Bernd Sauer stolz. Und zu verdanken ist das zuletzt auch ihm selbst.